Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: 4 (1965)
Heft: 4

Artikel: Die höchsten drei Namen in Altendorf
Autor: Wyrsch, Eduard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1044485

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sitzt aufrecht, die Starke, der Märtyrer Königin. Ihr Blick ruht auf dem Sohne, schmerzvoll, gewiß, doch ruhig. Ihr Gesicht ist nicht «schön», sondern abgehärmt, das einer Arbeiterfrau. Die Rechte stützt das Haupt Jesu, die Linke greift nach seinen Händen, um Trost und Hilfe zu spenden. Der Schnitzer legt Jesus in die Gewandwiege, anscheinend vom Boden über die Knie in Kopfnähe Mariens. Die Dornenkrone ist entfernt, die Haare gerichtet, die Wunden gewaschen, das Haupt leise gegen die Mutter geneigt wie im Schlummer oder Zwiegespräch. Ueber das Ganze ist Frieden geworfen. Es sagt: Mag dein Leid noch so groß sein, meistere es wie ich.
Bescheiden ist so ein Wegkapellchen. Viele beachten es nicht. Und doch, welche Fülle des Geistes und der Empfindung liegt drin! Wenn es redet, dann laßt uns lauschen. Denn Jahrhunderte sprechen oft aus ihm. *Pfarrer Ed.Wyrsch †*

Die höchsten drei Namen in Altendorf

Steineggkapellchen

Wanderer staunen. An der Straßengabelung von der Steinegg nach Tschuopis, am Mühlebächli, wird der Fußgänger überrascht von einem Wegkapellchen, überrascht wegen der Verwandlung zwischen einst und jetzt. Dies Kapellchen, der heiligsten Dreieinigkeit geweiht, wurde 1890 errichtet für ein verfallenes näher dem Spreitenbach. Höhe 2,60 m, Breite 1,60 m, Tiefe 1,50 m. Soeben aufgefrischt und neu ausgestattet ist es gegen früher nicht mehr zu erkennen.
Die äußere Ostwand ziert ein Sinnbild, drei Kreise, darin die segnende Hand, Gott-Vater, der Fisch, Gott-Sohn, die Taube, Gott-Heiliger Geist.
Auf der Westwand lesen wir einen Ausspruch des hl. Kirchenlehrers Cyprian, Bischof und Martyrer von Karthago, † 258. «Ueber den Vater und den Sohn und den Hl. Geist steht geschrieben: diese Drei sind Eins.» (Aus seiner Schrift: Ueber die Einheit der kath. Kirche. Kap. 6.)
Unter dem Giebel ist das Auge Gottes im Dreieck. Ein handgeschmiedetes, fein eingeteiltes Gitter wehrt und schützt. Ueber einem Scheinaltärchen aus Tessinergranit fesselt ein Wandbild, Fresco, farbenfrisch und besinnlich, die Dreifaltigkeit. Rechts und links sind geschmiedete Kerzenhalter in die Wand eingelassen und nebenan ein Kästchen mit Kerzen zur Bedienung. Die ganze Anlage und Ausführung ist kunstvoll und sinnreich und ladet zum Beschauen.
Das Unaussprechliche verlangt Ehrfurcht. Das Kapellchen dient dem Urgeheimnis des Christentums, der Dreifaltigkeit. Drei Personen sind nur ein Gott, weil sie die gleiche Wesenheit, die gleichen Eigenschaften haben. Das übersteigt jede Vorstellungskraft, Erfahrung, Anschauung, überhaupt alles Menschliche. Aber die Bibel bezeugt es und verlangt den Glauben. Kein Gehirn hätte so etwas erfinden können, auch das ist ein Beweis der Wirklichkeit.
In den Personen sei Gott dreifach, im Wesen nur einer, dazu unsichtbar. Hier steht der Mensch hilflos wie vor einem Abgrunde. Da nützt kein Grübeln, nur Glauben und Vertrauen, mit dem Hut in der Hand und gesenkten Kopfes. So empfand es die erste Christenzeit. So weit wir wissen, dauerte es vier Jahrhunderte bis zur ersten Abbildung dieses Geheimnisses, — aus Ehrfurcht. Auf einem Steinsarge um 390, heute im Lateranmuseum in Rom, sieht man sie, Vater, Lamm, Taube.

Andere Jahrhunderte sinnbilden und deuten. Wahrscheinlich befriedigte solche Bebilderung wenig. Man verstand sie ja, weil biblisch, aber die Urtiefe «drei in eins» bezeichnete sie nicht. Man versuchte es mit Sinnzeichen, das gleichseitige Dreieck, allein oder in einem Kreise oder in der Sonne oder mit dem Auge Gottes (wie unter dem Giebel), drei Kreise, auch verschlungen (wie auf der Ostseite des Kapellchens). Oft auch stellten sie drei Männer dar, alle ganz gleich oder als Jüngling, Mann und Greis. Tausende solcher Bilder wurden im Laufe der Jahrhunderte ausgedacht. Sie alle hatten etwas Richtiges, keines natürlich konnte das Geheimnis wiedergeben.
Seit dem 12. Jahrhundert erfanden die Künstler, zuerst in Frankreich, den Gnadenstuhl. Die schnelle Ausbreitung über alle Länder bewies, daß diese Darstellung dem Volke besser gefiel, es packte. Gott Vater sitzt auf dem Weltenthron. Im Schoße hält er den Gekreuzigten oder den Leichnam. Der Geist schwebt über beiden. Die größten Meister des Pinsels und des Meißels hat dieser Stoff gelockt, einen Riemenschneider, Dürrer, El Greco usw.
Der Gnadenthron in Altendorf. Er ist der einzige in der Landschaft March und wir verdanken ihn Kunstmaler Huber Karl in Pfäffikon. Wie aus der Ewigkeit schwebend, mit weit geöffneten Armen trägt der Vater seinen Sohn am Kreuze hangend und blutend. Auf dem Kreuzbalken steht die Taube, der Geist. Wie von Schöpferkraft gerüttelt, wallt der Vatermantel, alle drei abschließend und bergend, das Eins deutend in der Dreiheit. Der Geist scheint aus der Brust des Vaters, der Sohn aus seinem Innern zu quellen, wieder: drei sind eins.
Auffassung und Gesichter sind streng, etwas herb. Da ist nichts Süßliches und Ergötzliches. Der Vater sitzt nicht wie üblich, schwebend bringt er das Erlösungs- und Heiligungswerk der Menschheit und jeder Seele.
Wir verweilen und sinnen. Ob uns das Kapellchen nicht doch getroffen hat? Getroffen mit einem Gedanken? Dann wär's der tiefste und höchste.
Dazu sind ja die Wegzeichen. Danken wir denen, die sie uns errichten! Sie sind Verchristlichung, ja Begnadung der Heimat, ihres Antlitzes, ihres Einflusses.

Pfarrer Ed. Wyrsch †

Steineggchäppeli

Wo d'Steineggs Mühlibächli
sis Wiägä-Liädli singt,
ufs mal äs Helgädächli
am Wäg i d'Augä springt.

Scho Mängä het chli ghaltä,
diä heiligst Drifaltigkeit.
und gseid: «Duosch, Herrgott, waltä,
chunds besser als mä dänkt.»

Luog, wiä-n-äs Sunntigsgwändli
s'Chapälläli jez treid!
Drus sägnät d'Lüt und ds Ländli
si Nötä inäghänkt